

Ach dass du den Himmel zerrissest ...

Zweiter Sonntag im Advent

So schau nun vom Himmel und sieh herab von deiner heiligen, herrlichen Wohnung! Wo ist nun dein Eifer und deine Macht? Deine große, herzliche Barmherzigkeit hält sich hart gegen mich. Bist du doch unser Vater; denn Abraham weiß von uns nichts, und Israel kennt uns nicht. Du, HERR, bist unser Vater; »Unser Erlöser«, das ist von alters her dein Name. Warum lässt du uns, HERR, abirren von deinen Wegen und unser Herz verstocken, dass wir dich nicht fürchten? Kehre zurück um deiner Knechte willen, um der Stämme willen, die dein Erbe sind! ... Wir sind geworden wie solche, über die du niemals herrschtest, wie Leute, über die dein Name nie genannt wurde. Ach dass du den Himmel zerrissest und führest herab, dass die Berge vor dir zerflössen, wie Feuer Reisig entzündet und wie Feuer Wasser sieden macht, dass dein Name kundwürde unter deinen Feinden und die Völker vor dir zittern müssten, wenn du Furchtbares tust, das wir nicht erwarten - und führest herab, dass die Berge vor dir zerflössen! - und das man von alters her nicht vernommen hat. Kein Ohr hat gehört, kein Auge hat gesehen einen Gott außer dir, der so wohl tut denen, die auf ihn harren. Jesaja 63,15 – 64,3

Diese Gefühlslage haben wir an der einen oder der anderen Stelle auch schon gehabt: dieses Aufbegehren, diesen Ärger und Zorn Gott gegenüber, dieses Verbittertsein, so dass sich im nächsten Augenblick auch der Spott, der Sarkasmus schon auf unsere Lippen zu legen beginnt! Wir haben es kennengelernt über einem persönlichen Schmerz, über einer persönlichen Kränkung, über einer persönlichen Ausweglosigkeit. Wir haben es kennengelernt, als wir keine Antwort auf unser "Warum?" finden konnten. Wir kennen es aber auch im Blick auf die Welt: im Blick auf die politischen, sozialen, wirtschaftlichen Verhältnisse, in denen, vielmehr "unter" denen wir leben, unter denen wir uns bedrückt nämlich finden und gegenüber denen wir ohnmächtig zu sein scheinen. Und gerade da denken wir manchmal: Käme er – käme der angeblich allmächtige Gott doch einmal sichtbar vom Himmel herab und schlage (wie Thor!) mit dem Hammer dazwischen! Aber es geschieht – n i c h t s ! Sondern weiterhin ziehen einige Wenige in dieser Menschheit die Fäden – nutzen die anderen aus und spielen mit ihnen, und diese anderen sind lediglich Schachfiguren, gewöhnlich noch "Bauern", die man um Macht-erhalt oder -zuwachs willen schnell opfert. Und manchmal opfern diese sich auch selbst noch, weil sie die Zusammenhänge nicht sehen und gutgläubig sind oder idealistisch! Schläge er doch einmal dazwischen und setze so gut wie alle Regierungen ab und übernehme selbst die Regierung! Entmachtet die Finanz-Dunkelmänner und schaffe den Mammon, die Habgier (vielleicht überhaupt die Geldwirtschaft) ab sowie auch noch einige andere Götzen: Luzifer, den Götzen des Hochmuts, Satanas, den des Jähzorns, Beelzebub, den der Unmäßigkeit, Leviathan, den des Neides, Asmodeus, den der Wollust, Belphegor, den der Trägheit! Aber stattdessen? Stattdessen scheint eben i m m e r nur ein "Stattdessen" zu sein! Und das hat sich ja auch keinesfalls mit dem Kommen von Jesus geändert! Und wenn damals der Prophet zum Sarkasmus schon neigte – wir würden diesen Sarkasmus ohne weiteres noch fortsetzen können: Die Propheten erwarteten das Reich, und d.h. ja Gottes Regierung selbst oder die "Theokratie" – gekommen ist stattdessen Jesus! Jesus erwartete die Herrschaft und das Reich Gottes – gekommen ist stattdessen die Kirche! Die Kirche erwartete die Herrschaft und das Reich Gottes – gekommen sind stattdessen die Bischöfe und Päpste, die Landeskirchenämter: all diese institutionalisierten Verwaltungs- und Regierungsmaschinerien (und ja noch nicht einmal "-organe").

Und dennoch rumort immer noch etwas in uns! Und wenn das lateinische Wort "rumor" übersetzt "Gerücht" heißen will: irgendetwas ist unter uns als Gerücht noch vorhanden? Nicht nur als Sehnsucht, sondern als sollte da tatsächlich noch ein A n h a l t s p u n k t irgendwo sein, das etwas kommt und sich ändert! Aber w e l c h e r Anhaltspunkt wiederum? Das Wort der Propheten? Ein Wink in der Geschichte? Das Schicksal der Person Jesu? Wir beginnen uns

gleich wieder im Kreise zu drehen! Wir stoßen zuletzt, wie es scheint, wieder auf unser eigenes Gemüt, unsere Seele, unsere Hoffnungen, unsere Zweifel!

Nein, doch nicht ganz! Denn es scheint doch in *a n d e r e n* Seelen neben und vor uns (z.B. auch bei den Propheten und Jesus) immer wieder Ähnliches oder sogar dasselbe zu sein – und das wäre nicht nichts!

Lauschen wir insofern vielleicht noch ein wenig aufmerksamer in die Seele des Propheten Jesaja hinein, der da so ganz *b e s o n d e r s* getroffen und empfindlich zu sein scheint! Was sagt und wie verhält er sich da eigentlich in unserem Abschnitt? Was ist hinter seinen Worten auch sozus. die Logik? Und wir stellen als erstes dann fest: Es ist in der Grundlage diese urtümliche Logik, dass in demselben Maße, in welchem unser menschliches Herz gleichsam in dem Rhythmus von Gott schwingt oder schlägt, in welchem es in Übereinstimmung ist mit Gottes eigenem Herzen, auch in unserem äußeren Leben oder um uns herum die Dinge sich ordnen – nämlich in einer Weise, dass es uns wohltut und es dann eine Freude auch ist, mit andern zusammen auf dieser Erde zu leben. Aber wenn das Herz seinen *e i g e n e n* Weg geht, wenn es den Rhythmus des Ewigen und Heiligen, den Rhythmus Gottes verliert, wenn da auf der einen Seite nur noch Bauchgefühl ist und auf der anderen Seite der Verstand, der seine Berechnungen anstellt, dann verfliegt auch die Freude, dann muss das Leben über kurz oder lang so hohl wie auch anstrengend werden, dann gibt es "Stress", dann gibt es Erschöpftheit und "Ausgebranntheit"; dann tritt, um es krass zu bezeichnen, an die Stelle des Segens der Fluch!

Und dieses stellt der Prophet hier ja fest: Es hat sich der Segen verflüchtigt! Gott ist abhanden gekommen, und also ist auch – und geradezu zwingend – der Segen abhanden gekommen! Nun ist da der "Stress", und es geht psychisch, sozial und politisch alles drunter und drüber. Was soll denn eben auch in Ordnung noch sein, wenn es mit dem Kern, mit dem Herzen nicht stimmt!

Aber wie gesagt, dies ist nur der grundlegende Zusammenhang erst! Und der Prophet hätte nun auch eine ganz andere Folgerung ziehen können, als er tatsächlich sie zieht! Er hätte ja seinen Appell statt an Gott an die *M e n s c h e n* auch richten können! An die seines Volkes! An die seiner Kirche (was ja damals noch einunddasselbe bedeutet): Besinnt euch! Erkennt den Zusammenhang wieder! Bringt eure Herzen in Fassung! Lasst sie neu brennen! Lasst sie neu schlagen! Wenn ihr euch erst im Kern wiederhergestellt habt, wird es auch um euch herum, wird es auch mit der Politik, mit der Wirtschaft, mit der gesamten Kultur wieder anders sein können!

Aber gerade das tut Jesaja hier nicht! Sondern er hält Zwiesprache mit *G o t t*! Eine Zwiesprache, die möglicherweise auch lediglich ein Monolog *v o r* Gott ist! Und er befindet sich dabei in einer in jeder nur möglichen Hinsicht sehr misslichen Situation!

Zunächst einmal: Für wen spricht er hier überhaupt? Die Sache hätte ja einen gewaltigen Nachdruck, hätte er sozus. ein Mandat seines Volkes, das Mandat einer Gesamtheit! Aber möglicherweise nicht einmal das Mandat einer Minderheit hat der Prophet! Er stellt nämlich fest, dass die Herzen "verstockt" sind, wie er da sagt – uninteressiert, gleichgültig, indifferent. Er *k a n n* gar nicht für die anderen sprechen! Er spricht für sich selbst, obgleich er für die andern gern *s p r ä c h e* - und dann auch so tut, als ob er das könnte! Aber das ist eben genau das Problem! Und so gehen denn die Ich- und die Wir-Form in dem, was sein Mund da heraus-schleudert, auch gleich durcheinander: *"Deine Barmherzigkeit hält sich hart gegen m i c h ! ... Bist du doch u n s e r Vater!"* Vielleicht merkt Gott es ja nicht! Vielleicht nimmt er den Herzens-erguss dieses einen Propheten für die dringliche Sehnsucht von *a l l e n* in diesem Volk seiner Erwählung! Allerdings, wenn selbst wir es schon merken ...

Nein, diese Hoffnung ist allzu gering, dass Gott sich bewegen ließe, als gingen auch durch sein gesamtes Volk bereits eine Sehnsucht und ein Aufschrei hindurch! Und so muss Jesaja denn auch noch anders agieren oder argumentieren, und er versucht in einem ersten Schritt Gott bei seiner Ehre zu packen, bei seiner Identität, bei dem Wort, das er gab oder bei dem er sich rufen und nennen auch lässt: Bist du denn nicht unser Vater! Heißt du denn nicht unser Erlöser! Du widersprichst dir doch selbst, wenn du dich so gar nicht bewegst, dich nicht rührst! Du bist dann nicht der, für den du dich aus gibst oder von uns anreden lässt! Und in einem zweiten Schritt fährt Jesaja sogar noch schwereres Geschütz auf: Ja, wenn es so ist, dass sich der Mangel vor allem andern in den Herzen der Menschen deines Volkes befindet: Wer regiert denn die Herzen? Ist denn auch nur ein einziger Mensch Herr über sich selbst? Über sein Gemüt, seine Seele? Hat er es selber gewollt und ist es seine Entscheidung, wenn er aufgeschlossen ist gegenüber dem Himmel, wenn er Dankbarkeit gegenüber seinem Schöpfer empfindet, wenn es ihn erhebt, ein Mensch Gottes auch im ausdrücklichen Sinne und so Teil einer Gemeinschaft von Erwählten zu sein? Es würde sich doch niemand wie Münchhausen am eigenen Schopf aus dem Sumpf ziehen können, und so ist auch niemand dankbar über ein Geschenk, dessen Wert ihm nicht aufging, und wie die Eingeborenen bunte Glasperlen für das Kostbarste halten und den Fremden Gold dafür geben, verkaufen die Menschen, wenn es nach ihrer unmittelbaren Natur immer geht, gleich Esau ihr Erstgeburtsrecht für ein Linsengericht! Sie müssten doch zunächst einmal einen Sinn dafür haben, was es bedeutet, zu Gott zu gehören, Gott geradezu beerben zu dürfen! Aber woher soll der kommen, wenn du ihn nicht selbst in die Herzen hineingepflanzt hast! Du selbst lässt es ja zu, dass sich diese Herzen verhärten, dass sie sich abkehren, dass sie träge und gleichgültig werden! Nicht wir sind das Problem! Du bist das Problem! Und dann greift sogar noch dieser uns verhöhnende Mechanismus des unschuldig schuldig Werdens und dafür auch noch bestraft werden Sollens: Der vom Schicksal Benachteiligte ist es, der umso leichter auf die schiefe Bahn nun gerät, und er muss es dann auch noch weiterhin büßen! – Später hat das bekanntlich Goethe so ausgedrückt:

*Wer nie sein Brot mit Tränen aß,
Wer nie die kummervollen Nächte
Auf seinem Bette weinend saß,
Der kennt euch nicht, ihr himmlischen Mächte!
Ihr führt ins Leben uns hinein,
Ihr lasst den Armen schuldig werden;
Dann überlasst ihr ihn der Pein:
Denn alle Schuld rächt sich auf Erden.*

Nun bleibt allerdings Jesaja bei diesem Sarkasmus, bei welchem Goethe später stehen bleibt, nicht stehen, sondern er beugt sich am Ende vor dem Rätsel Gottes vertrauend: Irgendwo und irgendwie muss es einen Sinn und eine Lösung noch geben! Irgendwann muss es noch einmal sichtbar erscheinen, dass Gott nicht allein nach Wahrheit und Idee, sondern auch in der Wirklichkeit der Regierende, sein Reich das Reich auch ist und die Kraft und die Herrlichkeit nicht erst in einer jenseitigen Ewigkeit, sondern auch zeitlich: *"Kein Ohr hat gehört, kein Auge hat gesehen einen Gott außer dir, der so wohltut denen, die auf ihn harren."* Irgendwann muss es soweit sein!

Ist Jesus später weiter gekommen? *"Nicht, was ich will, sondern was du willst!"*, so hat er am Ende gesagt. Und werden wir weiter kommen? Ich denke, nicht! Und es wird auch bei uns wohl so bleiben: Gerade dort, wo wir gar nichts mehr sehen, wo wir von uns aus immer gegen die Wand wieder nur laufen, sehen wir Gott! Ja, in der Tat, es muss einmal eine ganz andere Welt kommen! Wäre es nicht so, so wäre Gott nicht mehr Gott! So wäre Gott gar nicht! Aber bis dahin gibt es immer nur und durch alle Welt- oder Menschheitsgeschichte hindurch auf der einen Seite beunruhigte und auf der anderen Seite nicht beunruhigte Herzen, und

der Segen, wie unscheinbar er dann immer auch sein mag – und er ist im Laufe der Geschichte Gottes unter den Menschen vielleicht immer noch unscheinbarer geworden – wird gerade von den beunruhigten Herzen immer nur ausgehen können.

Gehören unsere Herzen zu den beunruhigten Herzen? Zu den tief beunruhigten Herzen? Dann seien wir eher dankbar als furchtsam! Denn dann gehören wir tatsächlich zu den adventlichen, zu den sich nach etwas ganz Anderem streckenden Menschen! Und Gott wird schließlich nicht nur für, sondern auch in und durch uns in dieser Welt geboren sein können.

(2011)